

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

niemand spreche Deutsch hier. Aber die Offiziere lachten mich aus, als wir ihnen dies sagten. „Jedermann in Ostende spricht Deutsch,“ riefen sie, und sie hatten wirklich recht. In dieser Stadt, wo man seit Wochen kein deutsches Wort gehört hatte, zeigten Hotelbesitzer, Kellner und Portiers plötzlich eine solche Fähigkeit für das Deutsche, daß man beinahe geglaubt hätte, es wäre ihre Muttersprache.“

Max Hochdorf erzählt im „Berliner Tageblatt“: „Alles Volk von Ostende, das einheimische und noch mehr das unzählige fremde Volk der Flüchtlinge, zitterte, als die Vorhut der deutschen Radfahrer auf dem Marktplatz hielt und absprang. Die deutschen Soldaten bemerkten kaum diese Furcht, denn sie mußten nicht, daß man sie wochenlang als Tiger und Menschenfresser verschrien hatte. Die Deutschen wollten nur eines sehen: „Das Meer? das Meer? Wo ist die Nordsee?“ Alle Soldaten sind dann schleunigst zum Strand marschiert, und sie haben sich vor die Flut gestellt, die an jenem Tage gerade sehr still war, und diejenigen, die vielleicht zum erstenmal die Nordsee gesehen, haben über das Meer bis zum Horizont hinuntergestarrt. Hinter dem Horizont liegt aber England. Diese Frage nach dem Meer ist den Belgiern als die stärkste, als die am meisten auffallende Erinnerung zurückgeblieben.“

Vorher war an der ganzen belgischen Küste westlich bis Düinkerken eine Panik über die Menschen gekommen, die ganz vernünftige Männer und sonst sehr vorsichtige Frauen zu den wildesten Abenteuern verleitete. Es ist Tatsache, daß manche Menschen ihr Leben schwachen Fischerbooten anvertraut haben, um so die englische Küste zu erreichen. Es ist zu befürchten, daß manche dieser Boote nie an ihr Ziel gekommen sind. Es ist traurige Gewißheit, daß die Flüchtlinge jegliches Urteil eingebüßt hatten. Sie glaubten, Glas-schränke und Sofas so nach England verschiffen zu können, und wagten es gegen alle vernünftige Berechnung. Für einen Platz auf solcher Barke wurden in Blankenberghe hundert Francs geboten, und zwar von Menschen, die nicht einen Centime mehr als diese hundert Francs besaßen. Die französischen, belgischen und englischen Zeitungen, die man wochenlang in Ostende gelesen hat, können wohl die Köpfe entsetzlich verwirrt haben. Aber eine so ungeheure Panik ist vollkommen nur als eine geistige Epidemie zu erklären, die plötzlich Tausende von Gemütern befällt.“

Welchen Eindruck die Besetzung Ostendes durch die Deutschen in England machte, zeigt ein Artikel der „Times“, in dem es heißt: „Der Kampf um den Besitz der Küste nimmt jetzt hauptsächlich das öffentliche Interesse bei uns in Anspruch. Die deutsche Besetzung Ostendes erregt hier mehr Aufsehen als selbst der Fall Antwerpens, und zwar aus mehreren Gründen. Vielen Engländern, die sonst keine andere Stadt auf dem Festland kennen, ist Ostende wohlbekannt. Es ist einer der bedeutendsten Post- und Personenverkehrshäfen von und nach England. Die Besetzung durch die Deutschen hat auf die Phantasie vieler Eindruck gemacht, die die Möglichkeit einer Besetzung von Paris mit Ruhe betrachtet hätten. Wenn wir nach der Ursache der Besorgnis suchen, die in manchen Kreisen während einiger Tage der letzten Woche bestand, so finden wir sie nicht in dem Gerede über Spione oder Zeppeline oder die Möglichkeit einer Invasion, sondern in der einfachen Tatsache, daß deutsche Truppen an der Küste der Nordsee aufgetaucht sind.“

Ostende

Zwei Tagebuchblätter von Luigi Barzini, deutsch von Henriette Zeis
13 Oktober.

Alle Dampfer, alle Segler, alle Barken, die sich in Ostende befanden, sind in den ersten Morgenstunden abgefahren. Gestern noch ein buntes Gewimmel in allen Binnenhäfen, heute eine Leere und Stille, die die unheimliche Empfindung von Tod und Verödung weckt. Die Schiffsmasten Ostendes waren für bestimmte Straßen ein Schmuck,